

Küche, Bad, Gemeinschaft

Acht Frauen bilden eine Wohngruppe im alternativen Projekt des Münchner Vereins „Nachbarschaftlich leben für Frauen im Alter“. Es ist ein ganz besonderer Wohlfühlort

Von Eva von Steinburg

Hat jemand zufällig einen Nussknacker?“ oder: „Braucht jemand Kartoffeln aus meiner Öko-Kiste? Ich fahre in den Urlaub!“ – Fragen, die die typische Handy-Kommunikation einer Frauen-Gemeinschaft in Gern spiegeln. Acht ist die magische Zahl. Acht Frauen sind hier eine Wohngruppe. „Bei acht gibt es keine Abspaltungen. Acht spiegelt die Eigenheiten der Gesellschaft. Acht Frauen, das hat eine erfrischende Heterogenität“, erklärt Angela Lang. Die Psychologin moderiert im Haus am Reinmarplatz das Treffen dieser jüngsten Wohngruppe des Vereins „Nachbarschaftlich leben für Frauen im Alter“.

Die Münchnerinnen haben eine geringe Rente. Sie sind aktive Singles, die dauerhaft und selbstbestimmt in Gemeinschaft leben wollen. Doch sie sind keine WG. Jede der acht Frauen hat seit 2022 im Stelzenhaus der Gewofag eine eigene Wohnung mit Bad und Küche. Streit würde es nicht geben, aber Befindlichkeiten. „Wenn eine Frau launisch und maulig ist, lässt man sie ein bisschen in Ruhe, dann geht es wieder“, erklärt Angela Lang.

Verwitwete Frauen finden andere Verwitwete, Frauen mit Kindern andere Familienfrauen. Mal wird selbst gebackener Kuchen im Haus verteilt, mal ein Wein mit der Nachbarin getrunken. Medikamente werden aus der Apotheke mitgebracht oder das neue Handy erklärt.

Diese Bewohnerinnen des Stelzenhauses möchten geduzt werden. Pia (75) eine frühere Krankenschwester, tauscht mit einer Mitfrau oft Krimis. Über den Signal-Messenger-Dienst am Handy verabredet sie sich zum Spaziergehen, fürs Konzert oder, wie neulich, zu einem schwedischen Kinofilm.

In der 48-Quadratmeter-Wohnung von Brigitte, die ganz oben im Haus wohnt, trifft sie sich jede Woche zum Malen und Zeichnen. Ein



Initiatorin Christa Lippmann (vorne) tauscht sich mit anderen Frauen aus dem Wohnprojekt aus.

Foto: Daniel von Loeper

Glas mit Pinseln steht auf dem Wohnzimmertisch, Aquarellfarben und Papierbögen liegen daneben.

„Ich wollte nie einsam älter werden“

Brigittes Wohnung ist gut geschnitten und hat bodentiefe Fenster. Der Blick geht auf eine Schrebergarten-Kolonie mit kleinen Häuschen unter blühenden Kastanienbäumen. „Die Wohnung ist für mich ein Wohlfühlort“ sagt Brigitte (67), die von Trudering hergezogen ist – und nicht isoliert leben will.

Renate (66) arbeitet noch drei Tage in der Woche in einem Möbelgeschäft. Sie sagt: „Meine Kollegen und Freunde finden unser Wohnkonzept ganz toll. Ich wollte nie einsam älter werden. Das ist irgendwie traurig“, sagt die Frau im knallgelben Blazer.

Das Schöne an der alternativen Wohnidee sei ja auch, dass man nicht von der Nähe einer Familie er-

schlagen werde, oder mit alten Vorwürfen konfrontiert. Man sei mit erwachsenen Frauen zusammen, auf Augenhöhe, die alle auch Aufgaben übernehmen. „Die eigenen Kinder fühlen sich entlastet, dass ihre Mutter selbst für sich einen Ort gefunden hat. Sie müssen sich keine Sorgen machen. Das ist eine gute Sache“, erklärt Pia, die früher im Krankenhaus gearbeitet hat.

Die Gruppe am Westfriedhof ist eine von sechs Gruppen, die die Vereinsvorsitzende Christa Lippmann in 30 Jahren zusammengestellt hat. Lippmann spricht persönlich bei Bauträgern vor. Inzwischen bieten ihr Bauherren auch Wohnungen an. Bislang mussten die Wohnungen immer bezahlbar nach dem München Modell sein. Denn die Durchschnittsrente von Frauen in München beträgt 600 bis 800 Euro.

Die meisten Single-Frauen leben unter der offiziellen Armutsgrenze, die liege bei 1650 Euro, sagt Christa Lippmann. Die Münchnerinnen sei-

en so tüchtig. „Viele kommen mit wenig aus. Nach Abzug von Miete und Strom haben die meisten noch 300 bis 500 Euro im Monat. Das ist nicht die Welt“, so Lippmann.

Von den 40 Frauen in den sechs Wohngruppen des Vereins kommen die meisten aus sozialen Berufen, viele waren früher Sozialarbeiterinnen. Es gibt auch Journalistinnen. „Man muss Idealistin sein“, sagt Christa Lippmann. Bei den Wohngruppen geht es auch um Austausch und um Unterstützung im Alltag. Eine geplante Lehrerinnengruppe scheiterte zum Beispiel an dem starken Ego der einzelnen Damen.

Der Verein ist prinzipiell auch für Frauen da, die um München herum allein im großen eigenen Haus sitzen – und einsam sind. Vereinspsychologin Angela Lang: „Wir setzen auf das soziale Netz. Was nützt mir mein Gemäuer mit vielen Etagen und Gästezimmer, wenn ich eigentlich einen Cappuccino mit einem netten Menschen brauche?“